



Erste Habilitation an unserer Hochschule

Am 4. Mai 1963 erwarb Dr. Rudolf Martini, zur Zeit mit der Wahrnehmung einer Professur beauftragt, nach ordnungsgemäß durchgeführtem Habilitationsverfahren in der Fakultät für Technologie den akademischen Grad eines Dr. rer. oec. habil. Das Thema der Arbeit lautete: „Zur Anwendung komplexer Organisationsverfahren in Maschinenbaubetrieben.“

Die am gleichen Tage gehaltene Probevorlesung befaßte sich mit „Entwicklungstendenzen der elektronischen Datenverarbeitung“.

Dr. R. Martini wurde am 21. April 1924 in Chemnitz geboren, hat an der Universität Leipzig Wirtschafts- und Rechtswissenschaften studiert und sich bereits während seines Studiums vorwiegend mit betriebswirtschaftlichen und technisch-organisatorischen Fragen beschäftigt. Den Grad eines Dr. der Wirtschaftswissenschaften erwarb er 1955 während

seiner Tätigkeit als Oberassistent an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock mit einer Dissertation über das Thema „Die organisatorisch-technologischen Voraussetzungen der Abrechnung des Produktionsprozesses in volkseigenen Industriebetrieben der Klein- und Massenbedarfsfertigung des Maschinenbaus.“

In den Jahren 1956 bis 1959 fungierte Herr Dr. Martini als Leiter der Abteilung Betriebsorganisation am damaligen Institut für Technologie und Organisation des Ministeriums für Schwermaschinenbau (heute: Zentralinstitut für Fertigungstechnik) und übernahm gleichzeitig einen Lehrauftrag für das Fachgebiet „Organisation und Planung“ und „Industrielle Kostenrechnung“ an unserer Hochschule. Am 1. August 1959 wurde er hauptamtlich mit der Wahrnehmung einer Dozentur, am 1. Juli 1961 mit der

Wahrnehmung einer Professur mit Lehrauftrag für „Ökonomik, Organisation und Planung des volkseigenen Maschinenbaubetriebs“ beauftragt. Von 1960 bis 1962 hatte er außerdem das Amt des Prorektors für Studienangelegenheiten inne.

Für seine umfangreiche wissenschaftliche und gesellschaftliche Arbeit, die sich in bisher 34 vorliegenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen, in seiner Berufung in den „Wissenschaftlichen Beirat für Technik beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen“ sowie in der Mitarbeit in einer Reihe weiterer Fachgremien äußert, wurde er am 7. Dezember 1962 als „Aktivist des Siebenjahrplanes“ ausgezeichnet.

Wir gratulieren Herrn Dr. Martini, der sich sowohl im Kreise des Lehrkörpers unserer Hochschule als auch in der Studentenschaft allgemeiner Wertschätzung erfreut, herzlich zu seinem Erfolg und wünschen ihm für seine weitere wissenschaftliche Entwicklung alles Gute.

Professor Dr. Klitzsch
Diesen Wünschen möchte sich die Redaktion des „Hochschul-Spiegels“ anschließen.

Zu den Gewerkschaftswahlen

Von einer guten Gewerkschaftsarbeit hängt in entscheidendem Maße das Vertrauensverhältnis der Kolleginnen und Kollegen eines Institutes ab. Dieses Vertrauensverhältnis untereinander ist ein entscheidender Faktor für gute Leistungen in unserer täglichen Arbeit. Gelingt es uns, in den Mitgliederversammlungen die persönlichen Interessen aller unserer Mitglieder zu berühren, so finden wir bei ihnen auch Aufgeschlossenheit und Bereitschaft zu einer wirksamen Gewerkschaftsarbeit.

Von diesem Leitgedanken getragen befaßten sich Gruppenleiter und Mitglieder der Gewerkschaftsgruppe 21 bei ihrer diesjährigen Wahlversammlung am 25. April vorrangig mit der Frage, wie die Gewerkschaftsarbeit besser als bisher zur Unterstützung der Arbeit des Institutes in Lehre und Forschung herangezogen werden kann. Dies kam besonders in dem vom Gruppenorganisator Kollegen Schirmer gegebenen Rechenschaftsbericht zum Ausdruck. Die Beseitigung der hierin aufgezeigten Mängel in der Institutsarbeit muß Angelegenheit aller Gruppenmitglieder sein. So kann beispielsweise der Arbeitsüberhäufung einzelner wissenschaftlich tätiger Institutsmitglieder mit verwaltungstechnischen und organisatorischen Arbeiten durch bessere bzw. strikt einzu-

haltende Arbeitsaufteilung begegnet werden. Jeder sollte seine Arbeitsweise kritisch überprüfen und auch durch offenes Auftreten bei der Kritik anderer Gruppenmitglieder zur Überwindung von Schwächen beitragen. Aufgeführte konkrete Beispiele von Fehlern, die in dieser Hinsicht begangen wurden, verdeutlichen diese Ausführungen.

Auf das Problem der Verlagerung des Institutes in den Neubau auf die Reichenhainer Straße eingehend, konnte Kollege Schirmer zunächst feststellen, daß durch die tatkräftige Mitarbeit der Institutsangehörigen bei Umsetzung von Maschinen und Einrichtungen erhebliche Mittel eingespart wurden. Die Vorteile, die sich besonders durch die Maschinenhalle für die Institutsarbeit ergeben, können aber auf keinen Fall ausgeschöpft werden, wenn nicht mehr als drei Arbeitskräfte für die gesamte Halle einschließlich Werkstatt zur Verfügung stehen. Hier muß auch die Gewerkschaft ihre Rechte wahren, um eine Aenderung dieses Zustandes und damit eine optimale Nutzungsmöglichkeit der Maschinenhalle durchzusetzen.

Die dem Rechenschaftsbericht, von dem hier nur einige Punkte herausgegriffen wurden, folgende Diskussion brachte die Bereitschaft der Gruppenmitglieder zum Ausdruck,

die Gewerkschaftsarbeit in verstärkter Weise auf den Arbeitsplan des Institutes abzustimmen und gemäß den Aufgaben der Hochschulgewerkschaftsorganisation zur Verbesserung von Lehre, Forschung und Erziehung, zu rationalerer Arbeitsweise und nicht zuletzt zur schnelleren Durchsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis beizutragen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben ist es notwendig, in regelmäßigen Besprechungen der Gewerkschaftsgruppenleitung mit dem Institutsdirektor und dem Parteiorganisator die Versammlungen gut vorzubereiten. Dazu gehört, daß die Mitgliederversammlungen mehr als bisher zur Klärung politisch-ideologischer Fragen beitragen.

Bei der abschließend durchgeführten Gruppenwahl wurden diejenigen Kollegen für die Gruppenleitung nominiert, die durch ihr bisheriges Verhalten und ihre persönliche Veranlagung dieser Vertrauensstellung würdig erscheinen und Gewähr geben, daß die Gewerkschaftsarbeit in unserer Gruppe den richtigen Weg beschreiten wird.

Auch die Gewerkschaftsgruppenversammlung der Gewerkschaftsgruppe 30, die am 25. April durchgeführt wurde, stand unter dem Leitgedanken eines besseren Vertrauensverhältnisses untereinander und daß alle Anstrengungen unternommen werden müssen, um eine noch bessere Gewerkschaftsarbeit zu leisten.

Der Vertrauensmann der Gewerkschaftsgruppe Kollege Häßler brachte in seinem Rechenschaftsbericht zum Ausdruck, daß vor allem der Behandlung der politischen Probleme mehr Raum gegeben werden muß. Es fehlt in den Gruppenversammlungen und wurde als besonderer Mangel angesehen, die Aussprache über Prämienvorschläge sowie über Leistungszuschläge.

In der Diskussion, die in einer kritischen und offenen Atmosphäre verlief, kam zum Ausdruck, daß die Gewerkschaftsgruppe in der letzten Wahlperiode doch etwas mehr getan hat als im Bericht zum Ausdruck kam. Dadurch, daß über die Zeit vor dem Kollegen Häßler keine Unterlagen vorliegen, war es ihm nicht bekannt, was in der Zeit von 1961 bis Oktober 1962, zu dem Zeitpunkt übernahm Kollege Häßler die Funktion,

getan wurde. Durch gemeinsame Aussprache wurde der Bericht ergänzt. Kollege Zöllner und andere Kolleginnen und Kollegen weisen darauf hin, daß die Bildung der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Rektorat“ erfolgte, regelmäßige Versammlungen in der Parteigruppe durchgeführt wurden, an denen auch die parteilosen Kolleginnen und Kollegen teilnahmen, wöchentlich die Tagespresse ausgewertet wurde und Genossinnen und Genossen und parteilose Kolleginnen und Kollegen das Parteilehrjahr besuchten. Gemeinsam unterstützte die Gruppe die sozialistische Landwirtschaft und nahm am Ernteeinsatz teil. Bei Theater- und Kinobesuchen, Besuchen von Kulturstätten und bei gemeinsamen Ausflügen mit den Angehörigen erlebten die Mitglieder der Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft Stunden der Freude, der Entspannung und des Lernens. Um den Mangel, Besprechung der Prämienvorschläge in der Gruppe, abzustellen, wird vorgeschlagen, in der Gewerkschaftsgruppenversammlung im Mai einen Tagesordnungspunkt „Prämierung“ zu behandeln. In diesem Tagesordnungspunkt sollen Vorschläge für Prämien und Auszeichnungen auf lange Zeit unterbreitet und besprochen werden. Nicht eingeschlossen sind darin Sofort-Prämien.

Auf Grund der sehr guten Gewerkschaftsarbeit des Kollegen Häßler als Vertrauensmann wird er auch für die neue Wahlperiode vorgeschlagen. Diesem Vorschlag stimmten alle Mitglieder zu.

Mathematik und Ökonomie

(Fortsetzung von Seite 1)

blieben schon eine Vielzahl von praktischen Erfahrungen vor.

Das Ausstellungsmaterial stellte demnach nicht nur die Probleme in Diagrammen, Graphiken usw. dar, sondern wies gleichzeitig auf die Lösungsmöglichkeiten hin, zeigte ihre Verwendung mit Hilfe der elektronischen Rechentechnik. Bereits vorliegende praktische Erfolge einschließlich des ökonomischen Nutzens demonstrierten die volkswirtschaftliche Bedeutung der neuen Erkenntnisse. Diese Erfahrungen und Entwicklungstendenzen einem möglichst großen Interessentenkreis zugänglich zu

machen — der Sinn und Zweck dieser Ausstellung — wurde erreicht. Die regen Diskussionen der Besucher zum Ausstellungsmaterial und zu ähnlich gelagerten Problemen in ihren Betrieben bestätigten dies.

Im Institut für Ökonomie des Maschinenbaus wurde ebenfalls die Gelegenheit wahrgenommen, alle Studenten der Studienrichtung TMP und TMD durch spezielle Führungen mit der Ausstellung vertraut zu machen.

Abschließend möchte ich mich im Namen des Institutes für Ökonomie und des Institutes für Mathematik bei all denen bedanken, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben.
Dipl.-Ing. S. Wirth

Erstmalig Diplomarbeit öffentlich verteidigt

Am 29. April 1963 wurde in der Fakultät für Technologie erstmalig eine Diplomarbeit öffentlich verteidigt.

Die Fakultät erfüllte damit die Forderung nach öffentlicher Verteidigung wissenschaftlicher Ergebnisse, die vom Genossen Erik Honacker auf der 2. Tagung des ZK der SED erhoben wurde.

Ein Diplomkolloquium mit öffentlicher Verteidigung der Diplomarbeit unterscheidet sich von einem üblichen Diplomkolloquium durch einen erweiterten Teilnehmerkreis. In der öffentlichen Verteidigung wird eine enge Verbindung zur Praxis hergestellt. Daher eignen sich in der Hauptsache Diplomarbeiten mit Betriebsthemen, also Arbeiten, die nicht rein theoretischen Charakter tragen, sondern im Trägerbetrieb verwirklicht werden sollen. Entsprechend dem Thema wird der Personenkreis durch solche Vertreter erweitert, die maßgebend auf dem entsprechenden Gebiet arbeiten bzw. die an der Verwirklichung der in der Diplomarbeit vorgeschlagenen Lösung teilnehmen.

Die am 29. April von cand. ing. Heinz Hellwig verteidigte Diplomarbeit, herausgegeben vom Institut für Betriebsanlagen, Normung und Standardisierung, behandelte ein Thema des Arbeitsschutzes mit dem Titel „Untersuchung der Luftverhältnisse und Erarbeitung eines Vorschlages zur Be- und Entlüftung der Kernmacherei des VEB Eisenwerke Erla“.

Die Durchführung einer solchen Untersuchung wurde erforderlich, da bei den in der Kernmacherei des Betriebes beschäftigten Personen Beschwerden (Husten, Brech- und Augenreize) auftraten. Diese ließen vermuten, daß an den Arbeitsplätzen dieser Betriebsabteilung eine unzulässig hohe Konzentration gesundheitsschädigender Stoffe vorlag und damit die gesetzlich festgelegten MAK-Werte (MAK = Maximale Arbeitsplatz-Konzentration) überschritten wurden. Der Diplomat cand. ing. Heinz Hellwig konnte anhand

der durchgeführten verschiedenartigen Messungen zur Erfassung des Raumklimas diese Vermutung bestätigen und stellte fest, daß in der Hauptsache eine starke Anreicherung der Raumluft durch CO vorlag. Der Hauptteil seiner Arbeit befaßte sich deshalb mit einem Vorschlag zur Schaffung normaler Luftverhältnisse in der Kernmacherei. Da die Entstehungsstellen der luftverunreinigenden Gase örtlich erfaßt werden konnten, wurde vom Diplomanden als zweckmäßigste Lösung zur Abführung der Gase eine örtliche Absauganlage vorgesehen. Die Diplomarbeit, die auch die entsprechenden Berechnungsunterlagen und einen Kostenanschlag enthält, stellt ihrer Art nach ein Grundprojekt dar und gibt dem Betrieb die Möglichkeit zur Beseitigung der gesundheitsgefährdenden Einflüsse.

Im Anschluß an die offizielle Prüfung fand eine öffentliche Diskussion zur durchgeführten Arbeit statt, die die Hauptaufgabe hatte, Fragen zu klären, die die Diplomarbeit betrafen bzw. bestimmte Details näher zu erläutern. Diese Diskussion wurde von etwa 50 Teilnehmern rege genutzt, unter denen die wichtigsten Gießereien Karl-Marx-Stadt, die Arbeitsschutzinspektion, das Zentralinstitut für Gießertechnik Leipzig sowie die gesellschaftlichen Organisationen vertreten waren.

Aus der Diskussion war zu erkennen, daß die volkseigene Industrie stark an der Durchführung und Verwirklichung von Diplomarbeiten mit Industriethemen interessiert ist und die öffentliche Verteidigung eine Möglichkeit ist, die Erfahrungen der Praxis stärker zu berücksichtigen.

Das durchgeführte Diplomkolloquium zeigte, wie die Zusammenarbeit der Hochschule mit der Industrie zweckmäßiger gestaltet werden kann. Es wäre zu begrüßen, wenn sich auch andere Institute bei geeigneten Diplomarbeiten zu deren öffentlicher Verteidigung bereit erklären würden.

Dipl.-Ing. G. Hudl

Denken und Fühlen unserer Zeit

(Fortsetzung von Seite 1)

blem der Emotionen um ihrer selbst willen beschäftigt wurde, sondern um sie entsprechend ihrer großen Bedeutung bei der Bewußtseinsbildung unserer Studenten richtig auszunutzen.

Unser Ziel kann es nur sein, Emotionen zu entwickeln und zu beachten, um die Herausbildung von Erkenntnissen und Taten für den Sieg des Sozialismus in unserer Republik zu fördern. Wir müssen erreichen, daß das Handeln der Menschen immer mehr von richtigen Erkenntnissen bestimmt wird und nicht nur aus bestimmten Gefühlen hervorgeht.

So sind Klassenverbundenheit und Begeisterung für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung Voraussetzungen für das ehrliche Streben nach hohen fachlichen Leistungen. Der Student wird also bestrebt sein, soviel als möglich anwendbares Wissen in seiner Ausbildung zu erhalten, so gut als möglich denken und selbständig handeln zu lernen. Dieses Bestreben ist bei einer ganzen Reihe unserer Studenten zu erkennen. Gleichermaßen sind Liebe und Begeisterung zur wissenschaft-

lich produktiven Tätigkeit emotionale Faktoren, die zu intensivem Studieren führen und damit zur Verbesserung der Leistungen.

Geht der Student mit dieser Liebe und Begeisterung an sein Studium heran, dann wird es auch keine Qual oder Opfer sein, wie es viele Studenten heute noch empfinden, sondern das Studium wird für sie eine Quelle der Freude sein. In der gleichen Richtung wirkt auf die Tätigkeit der Studenten der Stolz, später als Maschinenbauer zu wirken, also der Stolz, diesen Beruf und nicht irgendeinen anderen gewählt zu haben.

Für das Erreichen bester Ergebnisse sind solche optimistischen Gefühle eben genauso notwendig wie die Erkenntnis der Richtigkeit unseres Weges, daß das Studium ein gesellschaftlicher Auftrag ist usw. Unlust, Unzufriedenheit, Ausbleiben des Erfolgsgefühls führen im Studium wie auch sonst im Leben zu Pessimismus und können das Sinken der Leistungen zur Folge haben. Im Burnout und Abgang von der Hochschule enden. Dies ist besonders zu beachten, da man sagen muß, daß sich eine solche pessimistische Stimmung einer ganzen Reihe von Stu-

denten bemächtigt hat. Darauf wies Genosse Weinrich in der Diskussion hin. Er sagte auch, daß Meinungen wie: „Es ändert sich doch nichts“, „Wir werden ja gar nicht gehört“ zum Teil unberechtigt sind; denn wenn wir die Entwicklung an der Hochschule verfolgen, dann zeigt es sich, daß sich die Vorlesungen, Übungen und andere Seiten der Ausbildung verändert haben. Oftmals liegt es auch daran, daß erreichte Erfolge nicht im ausreichendem Maße publiziert werden. Wir müssen richtige Relationen in unserem Denken, beim Beurteilen von Erfolgen und noch vorhandenen Mängeln herstellen.

Wir müssen das Erreichte wirklich als Erfolgserlebnis gestalten, dann werden wir auch optimistischer mit dem der Jugend eigenen Elan und Ungeßuld an die Überwindung weiterer Schwierigkeiten herangehen.

In der Fortsetzung dieses Berichts werden Schlussfolgerungen aus der Problematik der Einheit von Denken und Fühlen gezogen und Hinweise gegeben, wie diese Einheit in unserer Erziehungs- und Propagandarbeit hergestellt werden kann.

Archivexemplar